vorigen Jahre stattgefundenen Verhandlung, über welche bereits ausführlich berichtet wurde, suchten die übrigen Angeklagten, welche s. Z. kostenlos freigesprochen wurden, die Schuld auf den damals gleichfalls abwesenden Stückenberg zu wälzen. Eine solche war durch die jetzige Erörterung und Beweisaufnahme auch erbracht und erkannte das Schöffengericht bei dem Angeklagten Stückenberg wegen Körperverletzung auf eine Gefängnißstrafe von 3 Wochen, sowie eine an den Verletzten zu zahlende Geldbuße von 100 Mark. — Nach dem stattgefundenen Hebeschmause des Missions-Hauses am 14. Januar gerieth der Ziegelträger Johann Friedrich Wild mit dem Handarbeiter Rathmann eines Trunkes Bieres wegen in wörtlichen und thätlichen Streit. Wild versetzte seinem Gegner mehrere Faustschläge und brachte ihm mit dem Stiefelabsatz mehrere Verwundungen bei. Der Angeklagte verwirkte wegen Körperverletzung 1 Monat Gefängniß. — Recht übel belohnte die im 16. Lebensjahre stehende Fabrikarbeiterin Martha Hedwig Weichelt am 30. März die Freundschaft der Kutschersehefrau Münche, als sie diese besuchte. Sie entwendete aus der unverschlossenen Kommode eine Damenremontoiruhr im Werthe von 25 Mark und vergrub die dazu gehörige Kette im Keller. Auf dem Neustädter Leihhause versetzte sie die Uhr und will den Pfandschilling ihren Eltern übergeben haben. Die Angeklagte, welche große Bedrängniß als Milderungsgrund ihres Vorgehens angab, wurde zu einer Gefängnißstrafe von 10 Tagen verurtheilt. — Als ungerathenes Kind bezeichnete der eigene Vater seinen Sohn, den 1867 geborenen Maurer Franz Max Gasch, welcher z. Z. in Wusterhausen eine 7monatliche Gefängnißstrafe verbüßt. Am 16. Februar kam der Sohn, wie schon öfter früher, in angetrunkenem Zustande zu später Nachtzeit in das elterliche Haus auf der Mittelstraße. Der Vater zeigte keine Lust, dem Burschen Eintritt in die Stube zu gewähren. Er sollte auf dem Korridor den Rest der Nacht verbringen. Hiermit war Gasch nicht einverstanden, er ergriff ein Beil und zertrümmerte die Stubenthür, wobei er einen gewaltigen Skandal vollführte. Der Angeklagte verwirkte wegen Sachbeschädigung und Verübung groben Unfugs 10 Tage Gefängniß und 1 Woche Haft. — Es klagte der Schuhmacher und Hausbesitzer [illegible] in Vertretung auf dem Wege der Privatklage wegen [illegible] gegen den Schnittwaarenhändler Felix Arthur Grimmel. [illegible] vom 8. November bis 22. Dezember v. J. der [illegible] und [illegible] Anzeiger zwei ausgebotene [illegible] gegen Gr. öffentlich zum Kauf aus. Hierdurch [illegible] verletzt. Es kam ein Vergleich zu Stande, indem Kläger seinen Strafantrag zurückzieht und Beklagter erklärt, es habe nicht in seiner Absicht gelegen, ihn beleidigen zu wollen.

Oeffentliche Versteigerungen in den Königl. Amtsgerichten. Donnerstag, 2. Mai. Sorda: Emma Emilie verw. [illegible], Anna Gustav Better, Fanny Bianka Better, [illegible] Better und Max Georg Better zu je [illegible] Wohnhaus- und Wiesengrundstück in Rehhausen, 26,560 M. [illegible] Grundstück daselbst, 12,220 M. [illegible] Friedrich August Wilhelm Schulze's und Bergwerks[illegible] Bauareal in Leipzig [illegible] 40,000 M. [illegible] Max Richter's Grundstücke in Rodel bei Buchgaser [illegible] 7000 M.; 2) Feld, [illegible] 10,500 M. Freitag, 3. Mai. [illegible] Gemeindestück mit Garten in Wachau, 30,125 M. [illegible] Julie verw. König geb. Gerhardt's Wohn- und Gartengrundstück in [illegible], 4000 M. Chemnitz: Karl [illegible] Müller's Hausgrundstück mit Seitengebäude mit Stallung, Vorwerk [illegible] daselbst [illegible] 55,630 M. Grimma: [illegible] Wilhelm Berne's Villengrundstück (Gebäude, Garten und [illegible]) in Horsdorf, 21,240 M. Reichenbach: Julius Otto [illegible]'s [illegible] daselbst, 24,800 M. [illegible] Ernst Louis Beßmann's Hausgrundstück mit Garten in Burkersdorf, 3000 M. Leipzig: Schlosser[illegible] Hausgrundstück in Leipzig, 11,500 M. [illegible]: Karl Hugo Reimer's Grundstück (Haus mit Garten) in [illegible] 7500 M. Lößnitz: Carl Friedrich Keller's Grundstück (Wohngebäude mit Verkaufsladen, Stallgebäude mit Pferdestall und Hofraum) daselbst, 11,500 M. Löbau: Marie Therese verehel. Stühl's geb. Kubasch's und Johann August Stühl's Grundstücke in Lechbach, 23,842 bez. 5200 M. Schellenberg: Karl Wilhelm Simon's Grundstücke in Erottendorf, Schellenberg [illegible] 1) Wohngebäude mit Anbau, Scheune, Backofen, [illegible] drei Anbauten sowie [illegible], zwei Garten und Feldern, 11,000 M.; 2) Feld, 1300 M.; 3) ideelle Hälfte an dem Grundstück Fol. 166 (Wohngebäude mit Scheune und Feldareal), 3250 M.; 4) ideelle Hälfte an dem Grundstück Fol. 121 (Feldareal und Steinbruch), 175 M.; 5) Wiesenareal, 300 M.; 6) Feldareal, 1600 M. Sonnabend, 4. Mai. Zwickau: Müller Heinrich Friedrich Wilhelm Frevert's Mühlengrundstück (Wohn- und Mühlengebäude, Scheune, Hof, Garten und Erlenniederwald) in Neuschönfels, 10,000 M. Mittweida: Friedrich Wilhelm Weller's Hausgrundstück in Erlau, 8000 M. Borna: Friedrich August [illegible]'s Grundstück (Wohn-, Hinter- und Nebengebäude, sowie Garten) in Lausigk, 25,000 M. Falkenstein: [illegible] Ludwig Meinel's Grundstück (Wohnhaus mit Stallung) in Friedrichsgrün, 1800 M. Leipzig: Kaufmann Peter Adolf Schädlich's Hausgrundstück daselbst (Crimmaische Straße 9), 118,160 M. Schandau: Auguste Friebel verw. gew. Richter's Hausgrundstück (in welchem Schankwirthschaft und Materialwaarenhandel betrieben wird) in Postelwitz.

Wetterbericht des K. Sächs. Meteorolog. Instituts in Chemnitz vom 28. April, 8 Uhr Morgens (Temperatur nach Celsius).

| Ort | Bar. | Wind | Wetter | Te. | Ort | Bar. | Wind | Wetter | Te. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| [illegible] | 44 | OSO | leicht Regen | + 7 | Chemnitz | 758 | N | leicht Regen | +10 |
| [illegible] | 41 | WSW | leicht wolkig | + 4 | Wien | 59 | | still bedeckt | + 8 |
| [illegible] | 45 | OSO | leicht Regen | +10 | Prag | 58 | OSO | leicht Regen | +10 |
| [illegible] | 60 | | still bedeckt | +11 | Lemberg | — | — | — | — |
| [illegible] | 62 | NNW | [illegible] bedeckt | + 9 | Hermannstadt | 61 | S | frisch wolkenl. | + 8 |
| [illegible] | [illegible] | | [illegible] | +14 | Triest | 59 | O | schwach wolkig | +15 |
| [illegible] | [illegible] | W | [illegible] | [illegible] | [illegible] | 61 | SO | schwach wolkig | + 8 |

[illegible] werden am [illegible] gemeldet.

[illegible] unter zunehmender Bewölkung und ausgedehnte [illegible] überall Niederschläge ein, die zum Theil [illegible] ergaben. Die Temperatur [illegible] die Wärme noch immer [illegible].

Dresden, 28. April. Barometer vom Optiker Wiegand vorm. [illegible] 751 Millimeter, 3 gestiegen [illegible]. Thermometerstand nach Celsius, Temperatur [illegible] Grad Wärme, niedrigste 10 Grad Wärme. Niederschlag. [illegible]

---

## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Der „[illegible]" wird aus Berlin [illegible] Stand das diplomatische Verhältniß [illegible] nach unseren Informationen [illegible] ist man in keinem Augenblicke im [illegible], daß Deutschland, sofern seine handelspolitischen Interessen unberührt blieben, sich in die ostasiatischen [illegible] einmischen würde. Erst als [illegible] durch die geforderten territorialen [illegible] erkennen ließen, daß es Japan [illegible] nicht nur einen angemessenen Siegespreis zu [illegible] Industrie dauernd die herrschende [illegible] in China zu sichern, hat sich die deutsche Regierung im [illegible] der Sicherung des Absatzes, den sich die rührige und [illegible] deutsche Industrie und der deutsche Handel nicht ohne [illegible] in China errungen, dem Proteste der russischen Mächte [illegible]. Aber man geht vielleicht nicht irre, wenn man annimmt, daß gerade durch den Beitritt Deutschlands dieser Protest [illegible] hat, die Japan es ermöglicht, ohne Schädigung [illegible] von unhaltbaren Forderungen zurückzutreten.

Der Kaiser ist am Sonnabend um 6 Uhr in Darmstadt eingetroffen. Am Bahnhofe waren zum Empfange anwesend: der Großherzog und Prinz Wilhelm von Hessen. Nachdem der Kaiser und der Großherzog sich auf das Herzlichste begrüßt hatten, sprach der Kaiser die übrigen zum Empfange Erschienenen an und zeichnete dieselben zum Theil durch Händedruck aus. Dann fuhr der Kaiser mit dem Großherzog im offenen Wagen mit zwei Spitzenreitern voraus nach dem Neuen Palais, überall von einer großen Menschenmenge jubelnd begrüßt. Um 8½ Uhr Abends begab sich der Kaiser in das Palais am Louisenplatze, wo Familientafel und Marschallstafel stattfand. Darnach wurden von Mitgliedern des Hoftheaters Benedix' „Zärtliche Verwandten" aufgeführt. Die Fahnen und Standarten wurden zu dem Kaiser nach dem Schlosse und dem Neuen Palais gebracht. Eine zahlreiche Volksmenge füllte die Straßen. Der Kaiser wurde, so oft er sich zeigte, begeistert begrüßt.

Der Kaiser hat auf der Jagd bei Kaltenbronn drei Auerhähne erlegt. Sonnabend Vormittag traf der Kaiser wieder in Karlsruhe ein und begab sich am Nachmittag nach Darmstadt, um von dort weiter nach Schlitz zu reisen.

Die Reise des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, dessen Rückkehr nach Berlin, wie schon am Anfang der Reise beabsichtigt war, in der ersten Hälfte des Mai erfolgt, hat zu Kombinationen Anlaß gegeben, denen von Seiten des Herzoglich schleswig-holsteinischen Hofmarschalls Frhrn. v. Buddenbrock entgegengetreten wird. Derselbe schreibt dem „B. T.": „Der Herzog wird an der Eröffnung des Nordostseekanals im Juni theilnehmen und will den Sommer in Deutschland zubringen. Anstatt an die Reisen der Herrschaften immer sensationelle Kombinationen zu knüpfen, wäre es wohl einfacher, anzunehmen, daß mancher unabhängigen Persönlichkeit das gesellschaftliche Leben anderer Hauptstädte augenblicklich anziehender erscheint als das von Berlin."

Amtliches Wahlergebniß der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Rinteln-Hofgeismar-Wolfhagen: Von insgesammt 9246 abgegebenen giltigen Stimmen erhielt Dr. Vielhaben (deutschsozial) 5029, v. Wächter (Soz.) 2265, Souchay (nat.-lib.) 1248, Dr. Virchow (freis. Vp.) 502 und Martin (hessische Rechtsp.) 164 Stimmen. Dr. Vielhaben ist gewählt.

Fürst Bismarck empfing Sonnabend Mittag 17 alte Herren deutscher Korps, und nahm später ein Geschenk der Oldenburger, bestehend in zwei Stuten nebst Füllen, entgegen.

Der Breslauer Polizeipräsident erklärte grundsätzlich die Auflösung politischer Versammlungen nur aus dem Grunde, weil sie über die Polizeistunde hinaus dauern, für unzulässig.

In einer Ahlwardt-Versammlung, die am Freitag Abend in Berlin stattfand, kam es zu ziemlich erregten Auseinandersetzungen zwischen Antisemiten und Sozialdemokraten. Die Sozialdemokraten hatten die Mehrheit in der Versammlung und wandten sich nach der Rede Ahlwardt's scharf gegen diesen. Einer ihrer Redner erklärte, den Genossen Ahlwardt's sei nicht zu trauen; auch sie wollten dem Volk das Fell über die Ohren ziehen.

In München herrscht die Ansicht vor, daß den zu Gefängniß von 2 Wochen bis 4 Monaten verurtheilten 143 Fuchsmühlern die Strafe im Gnadenwege erlassen wird, weil sie durch Noth und Vorenthaltung des für 1893/94 ihnen rechtmäßig zustehenden Holzes auf's Aeußerste gereizt waren.

**Oesterreich.** Das Handelsministerium lehnte das Ansuchen der Leitung der Wiener Arbeiterpartei, die Rotunde im Prater zum 1. Mai herzugeben, ab.

**Frankreich.** Bei der Durchfahrt durch den Suezkanal sprangen 16 Mann der Fremdenlegion von dem nach Madagaskar segelnden Transportdampfer „Liban" über Bord und erreichten schwimmend das Land. In Port Said wurden dieselben wieder festgenommen.

Aus Epinal wird weiter gemeldet: Das ganze Avière-Thal bietet einen trostlosen Anblick dar. Alle Straßen sind mit angeschwemmten Trümmern und todtem Vieh bedeckt. In Domèvre sind 17 Häuser zerstört und 25 Menschen ertrunken; in Oncourt eine Person getödtet und 3 Häuser eingestürzt; in Uxegney sind 16 Gebäude vernichtet und 17 Personen werden vermißt. Die Gesammtzahl der Todten wird auf 76 geschätzt.

**Belgien.** Prinz Looz-Corswarem wurde in Brüssel wegen Heirathsschwindels im Betrage von mehreren Millionen verhaftet. Der Prinz ist der Sohn des Herzogs Looz-Corswarem und gehörte dem höchsten belgischen Adel an.

Der Gerichtsvollzieher Straet ward Nachts auf dem Boulevard Waterloo in Brüssel von zwei Unbekannten, mit denen er vorher im Wirthshause einen Wortwechsel gehabt hatte, ermordet. Von den Mördern fehlt jede Spur.

**Mittel-Amerika.** Kurz nach Mitternacht landete am Sonnabend eine Abtheilung englischer Seesoldaten mit einer Anzahl Gatling-Kanonen in Corinto (Nicaragua). Sie trafen keinen Widerstand an, da die Besatzung sich vorher in das Innere zurückgezogen hatte. Das Steueramt und die öffentlichen Gebäude wurden unverzüglich besetzt und sind im unbestrittenen Besitze der Engländer.

**Asien.** Der „Times" wird aus Peking gemeldet, daß über den Friedensschluß noch keine öffentliche Bekanntmachung stattgefunden habe. Verschiedene Generale und Provinzstatthalter beanstanden die Unterwerfung unter die japanischen Bedingungen. Den größten Widerspruch findet die Abtretung der südlichen Mandschurei, besonders beim Kaiser, da die Mandschurei das Geburtsland seiner Vorfahren ist. — Nach einer Meldung der „Times" aus Shanghai ersuchte Rußland China, die Unterzeichnung des Vertrags einige Tage aufzuschieden. Li Hung-Tschang soll bei der ersten Zusammenkunft Ito ersucht haben, die japanischen Forderungen abzuschwächen, um eine Verletzung der Westmächte zu vermeiden, worauf Ito erwiedert habe, daß die Angelegenheit nur China und Japan angehe und ohne Rücksicht auf Dritte erledigt werden müsse.

---

## Kunst und Wissenschaft.

† Königl. Hofoper. Zum ersten Male: „Attila", Oper in drei Akten von Karl Dibbern, Musik von Adolf Gunkel. Die Autoren gehören zu den wenigen Glücklichen, die den seltenen Vorzug genießen, ein Erstlingswerk in glänzender Besetzung und Inscenirung an einer der vornehmsten Hofbühnen vor einem großen Kreise fürsorgender Freunde und opferbereiter Gönner aufgeführt zu sehen. Solche Umstände dürfen schon als ein Erfolg ganz für sich gelten. Aber nicht nur diese überaus günstigen Verhältnisse haben „Attila" vorgestern zur Seite gestanden, auch das große Stück Talent, der Aufwand von Fleiß und Studium, die in dem Werke stecken, haben dem Komponisten die Achtung und Anerkennung der besonnenen, in der Verausgabung von Enthusiasmus vorsichtigeren Hörer gesichert. Die lebhafte, ehrenvolle Aufnahme der Premiere ist dennoch nicht nur als ein Lokalerfolg hinzunehmen, sondern als ein Abglanz der Anerkennung, die eine talentvolle Arbeit rechtlich zu beanspruchen hat. — Das Dibbern'sche Textbuch nimmt sich in freier Bearbeitung die effektvollsten lyrischen und tragischen Momente des Felix Dahn'schen gleichnamigen Romans zum Vorwurf. Daß die in das Libretto aufgenommenen wichtigsten Ereignisse ohne viel Vorbereitung sich vollziehen, hat „Attila" mit anderen zahlreichen Opern gemein. Auffälliger als diese oft wenig motivirt auftretenden Höhepunkte: die Uebereilung in der Erreichung des Konfliktes, der Mord à la Judith und Holofernes, die überstürzte Lösung des dramatischen Knotens durch das plötzliche Erscheinen Dagar's und der Germanen am Schlusse der Oper — auffälliger als diese Momente sind die Nebensächlichkeiten, die dem Werke anhängen. Das Vorspiel verliert sich in Längen und das Zwischenspiel (2. Akt), das dem Gange der Handlung fernsteht, scheint nur zum Zweck eingefügt, dem Werke die Ausdehnung für einen ganzen Abend zu geben. Die Diktion ist geschickt und meidet das Gewöhnliche, dafür fällt sie zu oft in die Rich. Wagner'sche Alliteration, in den Buchstabenreim nach Muster der Nibelungen. — Die glücklichen Momente dieser immerhin fleißigen und in Manchem lobenswerthen litterarischen Arbeit haben den Komponisten zu phantasievollen Eingebungen begeistert und ihn ein musikalisches Werk schaffen lassen von zahlreichen nicht gewöhnlichen Wirkungen. Gunkel's schöpferische Kraft ist vorläufig allerdings noch die, der etwas von außen hineingebildet wird, er schöpft aus dem Gesehenen und Erlebten und reproduzirt Wahrgenommenes, aber sein Werk geht doch oft über die Grenze gewöhnlicher Nachempfindung vortheilhaft hinaus und zeichnet sich aus in der ideellen eigenthümlichen Verbindung des verwendeten Materials. Das, was man nach einmaligem Hören von Rich. Wagner, von der modernen italienischen Schule &c. aus der Partitur heraushört, ist geistvoll und lebenswarm erfaßt und zum großen Theil den Situationen und Charakteren intelligent angepaßt. Etwas greller und auffälliger stechen die Goldmark'schen Farben hervor, die zahlreich aus der durchweg glänzend gehaltenen Instrumentirung herausleuchten. Da Goldmark's Muse und Mache aber weder einen Genre noch einen Styl bedeuten, sondern ein absolutes Raffinement, so klingt das Orchester oft überhitzt bis zum Platzen. Solche Effekte machen zwar heiß, aber seltener — warm. Aus solchen Accomodationen mag es hervorgehen, daß es verschiedenen Scenen nicht an Effekt, nicht an pompösen, verblüffenden Wirkungen fehlt, wohl aber an tieferem Gehalt. Diese Erscheinung ist indeß kein vereinzeltes Kennzeichen Gunkel's, sie ist vielmehr ein echter Zug unserer Zeit. Wer heutigen Tages auf Effekt zu schreiben weiß, schafft Gefälliges für die Menge, und die Autoren dieser Richtung sind betreffs des Genusses, den sie ihrer Zeit bieten und im Hinblick auf die Anerkennung, die sie finden, glücklicher daran, als die Genies, die auf einsamer Höhe wandeln und nur langsam die Menschheit zu sich heraufzuziehen suchen. Als Beethoven's „Fidelio" in Wien zum ersten Male aufgeführt wurde, wollte Niemand Geschmack finden an der Neuheit dieser gigantischen Schöpfung. Man hatte für diesen Titanen damals nur Schärfe und Hohn, und als die erste Vorstellung zu Ende war, schlich der einsame Meister in einer Stimmung nach dem vereinsamten Heim, die nahezu an Verzweiflung grenzte. — — — Dagegen sind unsere Komponisten von heute ganz andere Leute! Gleich das erste Mal treffen sie sicher in das Centrum des Zeitgeschmackes, und ohne Lorbeer kehrt heute überhaupt kein Künstler mehr von seiner Wirkungsstätte zurück, der mit seiner Zeit zu leben versteht. Trotz alledem soll der Mensch auch in diesem Falle sich nicht größer strecken, als er ist. Wo Gunkel's Talent in den gesteckten Grenzen bleibt, wirkt es vortheilhaft und vielversprechend für die Zukunft. So ist Farbe und Stimmung in dem großen Duett des Vorspiels: „Wir hören Eins dem Anderen für's ganze Leben an" schön, lebendig und wahr empfunden, ein echt lyrisches Stück, das Gunkel's Talent klar kennzeichnet. Die Cantilene Ellak's: „Sahst Du je am Waldessaume" hebt sich ab als ein Kabinetstück der Partitur, der zweite Akt, als der Höhepunkt der Musik, läßt Gunkel's kompositorische Berufung auf das Glücklichste erkennen und der Monolog Attila's: „Das ist mein Arm" enthält Züge von hervorragendem Eindruck, die man in manchem Erstlingswerk vergebens suchen wird. Anders steht es, wenn Gunkel versucht, seine Kräfte zu forciren und sein Können der Schaffenskraft Anderer anzupassen, zu denen er vorläufig noch nicht hinaufreicht. In solchen Momenten arbeitet er mit fremden Mitteln, die seine Selbstständigkeit wenn auch nicht kompromittiren, so doch zweifelhaft erscheinen lassen. Hierher gehören der nach berühmten Mustern gearbeitete Aufbau der glänzend wirkenden Finale des ersten und zweiten Aktes und einzelne Stellen, die zu deutlich an „Rheingold" erinnern, um als das unantastbare Eigenthum Gunkel's gelten zu können. Daneben hat sich Gunkel hie und da im Geschmack vergriffen. Das Polka-Tempo: „Hei und ha, Hunnen nah'n" ist der markigen Situation des ersten Aktes förmlich gewaltsam aufgeklebt, es paßt weder in die Stimmung, noch in die Farbe, und wenn der Komponist den hohen Sopran des Scenst auch für das folgende Finale vielleicht kaum entbehren kann, so ist doch absolut keine Ursache vorhanden, in diesen Polka-Ton zu fallen. Mit gleichem Erfolge wird man die Musik des großen Ballets anfechten können. Obgleich von Herrn Balletmeister Köller ausgezeichnet arrangirt, bleibt es doch ohne Eindruck, weil es ununterbrochen auf einem Walzertempo aufgebaut ist, das nicht nur zu dürftig in der melodischen und rhythmischen Erfindung erscheint, sondern auch im Charakter so gut wie gar nicht zu den Typen der Römerinnen, Griechinnen, Asiatinnen, Nubierinnen &c. paßt, die sich hier in choreographischen Darbietungen um die Gunst Attila's vergeblich bemühen. Bedeutend schlagfertiger und effektvoller müßte sich auch der Schluß der Tragödie gestalten, wenn der Komponist sich dazu verstehen wollte, die Scene Ildicho's nach dem Tode Attila's gänzlich zu streichen. Mit dem Mord hat die Situation den Höhepunkt erreicht. Wenn Chelchal hier einträte: „Attila, erwache", so müßte mit dieser Kürzung dem Ausgang des Ganzen sicher ein Vortheil geschaffen werden. — Für die Aufführung ist Alles aufgeboten worden, was ein neues Werk zum Erfolge führen kann. Es ist bewundernswerth, wie Generalmusikdirektor Schuch die Oper studirt hat und wie er sie aufführt. Förmlich aufreibend bildet er die Seele des Ganzen, er belebt und reißt mit, er gestaltet und formt, als ob er diesen „Attila" aus seinem Innersten zum zweiten Male zu schaffen hätte. Die Königl. Kapelle folgt ihm hierbei bis in die kleinsten Züge in höchster technischer und künstlerischer Vollendung und die Solisten erfüllen ihre Aufgaben mit einer Hingebung, die gewiß nicht den kleineren Theil des Erfolges ausmacht. So werden Ausführung und Besetzung schon eine Anziehung für sich. Frau Wittich ist als Ildicho bedeutend. Sie bewältigt die große und anstrengende Partie vortrefflich und was sie an temperamentvoller Darstellung leistet, hat man von ihr bisher weder erwartet, noch gesehen. Der gewagten Scene der brutalen Vergewaltigung paßte sie sich sogar mit einer Selbstverleugnung an, die gewiß nicht Jedermann's Sache ist. Der Figur des Attila hat Herr Scheidemantel ein besonderes Studium zugewendet, eine Sorgfalt charakteristischer Verkörperung, in der er vereinzelt dastehen dürfte. Alles ist Kraft, Leben, Natur — ein Uebermensch, dem man es glaubt, daß er die Welt zwingt. Musikalisch wirkt er, so oft ihm hierzu Gelegenheit geboten ist, außergewöhnlich. Herr Erl widmet dem Ellak nicht nur seine ganze große schauspielerische Begabung, er singt diese Rolle auch mit so geschmackvollem Vortrag, daß sie fast zu einer Hauptfigur herauswächst. Dem Chelchal ist eigentlich nur einmal, im dritten Akt, ein dankbares Moment geboten, das von Herrn Perron trefflich zur Geltung gebracht wird. Hervorragend giebt Herr Anthes den Dagar und namentlich im Duett wirken seine herrlichen Mittel in ganzem Glanze. Sämmtliche anderen Figuren sind Episoden, die mehr oder weniger hervortreten. Aber auch diesen kleinen Aufgaben bringen Frl. Wedekind, Frl. v. Chavanne, die Damen Edel, Zerny, Fröhlich, die Herren Decarli und Wachter ihr volles künstlerisches Vermögen entgegen. Die schwächere Seite der Aufführung ist diesmal die Regie. Herr Ueberhorst deckt diese zwar mit seinem Namen, aber es ist kaum anzunehmen, daß die oft stagnirenden Momente im Gange der Handlung als sein Werk zu betrachten sind. — Der Aufführung vor ausverkauftem Hause wohnte Se. Majestät der König bei. Das überaus beifallslustige Publikum rief die Solisten fast zu ungezählten Malen und die gleiche Auszeichnung erfuhren auch Textdichter und Komponist am Schlusse der beiden letzten Akte. **Herrmann Starcke.**

† In der nächsten Aufführung von „Carmen" in der Königl. Hofoper wird Frl. von Chavanne die Titelrolle singen.

† Frl. Elisabeth König ist als Solotänzerin für die Königl. Hofoper reengagirt worden.

† In der für nächsten Donnerstag in der Königl. Hofoper angesetzten Aufführung des „Freischütz" dürfte Herr Krug von Sondershausen als Gast den Max singen.

† Das „Wiener Fremdenblatt" meldet: „Das Gastspiel des Frl. Telcky am Wiener Hofoperntheater hat, wie nun entschieden scheint, zu keinem Engagement der Künstlerin geführt."

---

## Briefkasten.

*** F. H. Augustusberg bei Nossen. Kürzlich empfahlen Sie einem Fragesteller, der seinen Sohn eine Beamtenfachschule besuchen lassen wollte, die Lehranstalt des Herrn Direktor Bache in Langebrück. Sie gaben auch die Anzahl der in jener Anstalt mit Erfolg für den mittleren Post- und Eisenbahndienst vorbereiteten Schüler an. Nun lesen wir hier aber öfters in den Zeitungen, daß für den Eisenbahndienst die Fachschule in Altenberg vorzuziehen sei, weil dieselbe von der Bahnbehörde den Realschulen gleichstehend gehalten werde. Ich habe auch einen Sohn, der sich bald für eine Berufsausbildung entscheiden soll. Allerdings würde ich ihn lieber auf eine wirkliche Realschule geben, damit er allseitig abgerundetes Wissensmaß sich aneignen könnte. Für meinen Geldbeutel ist es aber natürlich weit vortheilhafter, wenn mein Sohn nur 3 Jahre auf einer Beamtenfachschule zu lernen braucht. Als ich mich nun vor Kurzem bei einem Postvorsteher wegen der Beamtenschulen erkundigte, rieth mir der Herr entschieden von denselben ab, da die Postbehörde junge Leute von solchen Pressen, wie er sagte, nicht besonders gern habe. Die Schüler von Altenberg gälten nach der Ansicht der Postbehörde nicht mehr wie andere Schüler von Lommatzsch oder Langebrück. Ohne Aufnahmeprüfung würde kein Fachbeamtenschüler bei der Post angenommen. Und die Hauptsache: Was wird aus einem solchen jungen Menschen, der nur auf Fachschule war, wenn Eisenbahn oder Post ihn nicht mag?" — Wenn Sie Ihren Sohn durchaus nicht auf eine öffentliche Realschule schicken können (was unseres Erachtens das Rathsamste wäre) so lassen Sie ihn doch die 1892 begründete, uns warm empfohlene Beamtenschule zu Roßwein (Dir. Berger) besuchen. Die genannte Anstalt liegt Ihnen nämlich am nächsten und wird gewiß ebenso getreulich ihre Pflicht an den ihr anvertrauten Zöglingen thun wie die anderen ähnlichen Schulen.

*** Langj. Ab. (30 Pfg). „Meine 23jährige mündige Tochter besitzt durch Erbschaft von ihrer verstorbenen Tante ein kleines Kapital, welches jährlich 300 Mark Zinsen einbringt. Ist dieses kleine Zinseneinkommen steuerfrei oder muß dieser Betrag zu meinem persönlichen Jahreseinkommen hinzugerechnet und von mir versteuert werden, trotzdem ich kein Nießbrauchrecht auf obige Zinsen habe und auch nicht beanspruche?" — Die Zinsen an 300 Mark sind von Ihnen mit zu versteuern, wenn nicht eine testamentarische Bestimmung der Erblasserin vorliegt, nach welcher Sie vom Nießbrauchrecht an dem Ihrer Tochter zugefallenen Vermögen ausgeschlossen sind.

*** Stammtisch Lausa. „In der Nummer vom Freitag den 5. April 1895 schreiben Sie: „Es wurde gestiftet von Herrn Sattlermeister Willig, Hannover eine Saufeder für die Dresdner Hunde-Ausstellung. Da uns auch unser Oberhofsattlermeister (der fröhliche Moritz) keine Auskunft geben kann, was eine Saufeder ist, so bitten wir Dich um freundliche Auskunft?" — Eine Saufeder ist eine alte germanische jetzt nicht mehr gebräuchliche Lanze, womit man Wildschweine abfing (tödtete), nur bei dem Fürsten Pleß sind dieselben noch im Gebrauche, sonst sind solche nur noch in Waffensammlungen, Rittersälen, Jagdschlössern &c. als Dekorationsstücke zu sehen.

*** Ab. Glauchau (50 Pfg.) „Ich habe eine Tochter, welche das 15. Lebensjahr beendet hat, bei welcher sich seit circa einem halben Jahre eine Erhöhung des rechten Schulterblattes, auch darunter bemerkbar macht, ich habe mich aus diesem Grunde schon seit längerer Zeit an einen Arzt gewendet, dessen Rathschläge ich auch in jeder Weise streng befolgt habe, trotzdem aber eine Besserung nicht zu bemerken ist. Bitte mich in dieser Angelegenheit, welche mich sehr beunruhigt, zu unterstützen und mit gutem Rath zur Seite zu stehen." — Ihre Tochter ist jedenfalls mit einer Rückgratskrümmung behaftet, gegen welche das einzig wirksame Mittel zur Besserung bez. Heilung ein richtig konstruirtes, sachverständig angefertigtes orthopädisches Stützkorset oder, in beginnenden